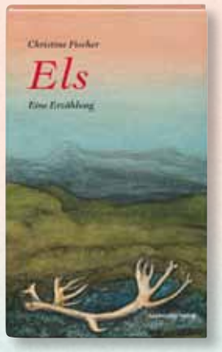
An Wesentliches heran

Arthur Steiner, Werner Meier
Ausgelassen die Stille
100 Seiten, ill., Fr. 48.–
ISBN: 978-3-85882-638-1

Ein spezieller Gedicht- und Bildband: Die ausdrucksstarken Malereien und Zeichnungen von Werner Meier treten in Dialog mit den subtilen, dichten Texten von Arthur Steiner.

Nordische Erzählung



eBook

Christine Fischer
Els
148 Seiten, Fr. 34.–
ISBN: 978-3-85882-637-4

Spät hält der Frühling Einzug auf Hukejaure in Schwedisch-Lappland. Auch Els, eine eigenwillige alte Frau, steigt nach Hukejaure auf, um als Hüttenwartin die spärlichen Gäste zu beherbergen. Aber diesmal ist nichts wie sonst.

Appenzeller Verlag

Sorgfältig wählt Simone Schaufelberger-Breguet die Bilder für den Uelliger-Band aus.

Der Jahrzeitenwanderer

Karl Uelliger (1914–1993): Maler und Bildhauer, aber auch Poet und Philosoph. In ihrer reich bebilderten Monographie nähert sich Simone Schaufelberger-Breguet behutsam dem vielseitigen Menschen und Künstler an.

Karl Uelliger. Ich hatte seinen Namen noch nie gehört. Als ich seine Werke betrachtete, war ich fasziniert. Diese kräftigen Farben, vor allem das Blau und das Violett, erinnerten mich an den Expressionisten Franz Marc, Weggefährte von Wassily Kandinsky und Mitbegründer der Künstlergemeinschaft «Der Blaue Reiter». Wer war dieser Mann, der so packende Bilder schuf? Keine Abbilder der Realität und doch so viel realer, lebendiger als manche Fotografie.

Liess den Pinsel malen

Mit seiner speziellen Farbgebung, seinen Formen gelang es Uelliger, etwas vom Wesen der Dinge einzufangen. Als «Jahrzeitenwanderer» täglich unterwegs, sammelte er das, was ihm die Natur schenkte. Er schaute hin, hörte hin, nahm die Düfte wahr, die ihn umgaben. Erfüllt kehrte er heim, ging ins Atelier, stellte Farben bereit, wählte Leinwand, Holz, Papier oder Karton und «liess den Pinsel malen», wie er einmal sagte.

Dabei beschränkte er sich nicht auf die Malerei in verschiedensten Techniken von Öl bis Aquarell. Er schuf Hinterglasbilder, Zeichnungen, Holzschnitte, Skulpturen, Objekte wie die «Schüürlilüt» und Kinderbücher, die er illustrierte und zu denen er die Texte schrieb. So kreierte der aus dem Berner Oberland stammende, später in der Ostschweiz lebende Künstler im Verlauf von knapp 40 Jahren ein immenses Werk von aussergewöhnlicher Vielfalt.

Leben für die Kunst

Die Karl und Hanna Uelliger Stiftung gab Simone Schaufelberger-Breguet den Auftrag zur vorliegenden Monographie. Der Autorin war es ein Anliegen, den Künstler mit seinem Gesamtwerk darzustellen und zu würdigen.

Dass Simone Schaufelberger-Breguet Karl Uelliger kannte, ist kein Zufall. Die Kulturjournalistin, die Romanistik, Germanistik und Kunstgeschichte studiert hat, ist zusammen mit ihrem Mann und zwei befreundeten Sammler-Ehepaaren Mitbegründerin der Stiftung für schweizerische Naive Kunst und Art Brut und leitete zwanzig Jahre, 1988 bis 2008, das private Museum im Lagerhaus in St. Gallen; inzwischen verfügt das Museum, das sich schweizerischer Naiver Kunst, Art Brut und Outsider Art widmet, über eine Sammlung von weit über 4000 Werken von mehr als 180 Künstlerinnen und Künstlern.

Worauf sich Simone Schaufelberger-Breguet bei ihrer Gesamtschau über Karl Uelliger eingelassen hatte, wurde ihr erst im Verlauf ihrer Arbeit klar. Karl Uelliger hatte zwar zahlreiche Notizbücher hinterlassen. Oft fehlte aber das Datum der Einträge, und vor allem waren diese keineswegs chronologisch geordnet, hatte der Künstler doch einfach das nächstbeste Heft eingepackt, wenn er zu einem seiner vielen Ausflüge aufgebrochen war. Eine Tatsache erleichterte Simone Schaufelberger-Breguet jedoch die Aufgabe. Sie hatte Uelliger bereits zu Lebzeiten gekannt und ihn über Jahre freundschaftlich begleitet. Wie gross das Vertrauen des Künstlers zu ihr war, erfuhr sie eines Tages, als er sie in seine «Schüür» führte. Dort waren sie versammelt, ein ganzes Volk, die Schüürlilüt. Wie Uelliger ihr sagte, hatte diese kein Aussenstehender je zuvor zu Gesicht bekommen. Aus alten Kesseln, Lumpen, Pfannen, Rohren liebevoll zusammengesetzt, standen sie da, freundliche Gestalten, die nichts «Gfürchiges» an sich hatten, sondern die Besucherin einladend anzulächeln schienen.

«Schüürlilüt»: «Waschwib», «Es war einmal eine Waschfrau» und «Wegwerfuhr».

«Pinslerfamilie mit Busel», 1976.

Das «Selbst» zwischen «Ich» und «Ur»

Karl Uelliger ist ein Künstler, der sich nicht einordnen lässt. Das wollte er so, das war ihm wichtig. Seine frühen Werke stellen ländliche Szenen dar, sind aber keine Bauernmalerei. Das Leben der Bergbauern war dem im Saanenland in ärmlichen Verhältnissen Aufgewachsenen vertraut. So zeigt er keine Idylle, sondern Leute bei harter Arbeit wie dem «Holz risen», dem heiklen Transport schwerer Stämme im Winter in vereistem, steilem Gelände.

Für Karl Uelliger hatte Kunst eine zutiefst religiöse Dimension. In seinen Texten wählte er häufig die Worte «Urkraft», «Urgeist» und «Urquelle»: «Eine tief geistige Schwangerschaft wird nur von der Urquelle befruchtet, wie sich die Religion auch nennt.» Dabei blieb es ihm nicht erspart zu zweifeln, zu ringen, um das auszudrücken, was er mit seiner Arbeit den Menschen sagen wollte. Immerhin traute er sich erst als über 40-Jähriger, seinen Traum zu verwirklichen, als Maler zu leben, wobei ihn seine Frau Hanna tatkräftig unterstützte. Seine Bilder betitelte er in der ihm eigenen Sprache. Sie lässt uns oftmals schmunzeln. Einfallsreichtum, Wortwitz und -schatz sprechen auch aus seinen Notizen.

Als Wanderer auf der Suche nach sich selbst, unterwegs durch Land, Raum und Zeit, gestaltete er eine eigene Welt. Unerschöpflich war seine Phantasie, die sein gedankliches und sein bildnerisches Universum trug und ihn vom frühen figurativen Schaffen zum konzentrierten, nahezu abstrakten Spätwerk führte.

mb.

Simone Schaufelberger-Breguet
Karl Uelliger
22 × 26 cm, geb.
ca. 144 Seiten, ill., Fr. 58.–
ISBN: 978-3-85882-655-8
Erscheint Ende April 2013

Der schnelle Weg zu Ihrem Buch: www.appenzellerverlag.ch